

*Wir haben vier Künstlerinnen  
und Künstler eingeladen, uns ihren  
Gott zu zeigen. Es ist erstaunlich,  
wo er überall nicht ist.*

## DIE FRAGE NACH GOTT KULTIVIERT UNSERE SEELE

von **Michael Fleischhacker** · KünstlerIn **Zenita Komad**

Das Universum war schon immer ihr Zuhause. Der Kunst-und-Leben-Kosmos der 1980 in Klagenfurt geborenen Künstlerin Zenita Komad hörte deshalb auch schon früh auf den Namen „Zenita Universe“. Das hat mit ihrer Anziehungskraft zu tun. Die Schülerin von Franz Graf hatte schon in ihren 20ern Kontakt zu praktisch allen Größen der österreichischen Gegenwartskunst, was ihr vor Jahren die möglicherweise etwas zweifelhafte, jedenfalls aber wohlmeinende Zuschreibung einer Kunstkritikerin eintrug, es handle sich bei ihr um „das It-Girl“ der österreichischen Kunstszene.

Zenita Komads Kunst ist die Fortsetzung der Sprache mit den Mitteln des Bildes. Lange Zeit hing in ihrer Küche eines ihrer vielen Schrift-Bilder, und auf dem stand: „abstrakt kann blut nicht fließen.“ Philosophisch ließe sich ihr künstlerisches Leben durch einen klassischen aristotelischen Syllogismus auf den Punkt bringen: Alles Leben ist Kommunikation. Alle Kunst ist Kommunikation. Also ist alles Leben Kunst.

Aber Zenita Komad hat eher spirituelle als klassisch philosophische Interessen. Schon immer war die heute 36jährige Künstlerin, die in einem nicht dezidiert religiösen, eher klassisch kärntnerisch-katholischen Milieu aufgewachsen ist, auf der Suche nach spirituellen Erklärungen für das So-Sein der Welt.

Gefunden hat sie, was sie suchte, in der Kabbala. Das hat mit ihrer Skepsis gegenüber institutionalisierten Formen der Spiritualität zu tun und damit, dass die Weisheitslehre der Kabbala das authentischste Konzept ist, das ihr auf ihrer Suche begegnet ist.

Die Frage, wie denn ihr Gott aussehe, stellt sich für Zenita Komad so nicht. „Es gibt ihn nicht, wir müssen ihn erst erfinden“, sagt sie, und diese Erfindung Gottes ist erstens ein entscheidendes Mittel zur Kultivierung unserer Seele und zweitens ein gemeinschaftliches Geschehen. Kommunikation eben.

Das zeigt auch die Arbeit, die für dieses Magazin entstanden ist: „Mein Gott“ ist das Kommunikationsgeschehen, das die vereinzelt, in Sardinendosen vor sich hin existierenden Gehirne miteinander verbindet. Gott ist immer, könnte man sagen, wenn immer Kommunikation, wenn immer jetzt ist.

